Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 7 (1934-1935)

Heft: 7

Buchbesprechung: Bücherschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine neuerliche Anordnung des Berliner Polizeipräsidenten verunmöglicht den *jüdischen Jugendverbänden* sozusagen alle praktische Arbeit. Verboten ist: Einheitliche Kleidung und Abzeichen, gemeinsame Auf- und Ausmärsche, wehrsportliche und Gelände-Übungen, Zeigen und Mitführen von Fahnen und Abzeichen, Zusammenleben in Wohnräumen und gemeinsames Übernachten (auch in Privaträumen oder Zelten!), Herstellung und Verbreitung von Druckschriften und Filmen. Jede Verbotsübertretung wird mit Schutzhaft geahndet.

Frankreich. Eine „*Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, Kunst und Literatur im Ausland*" ist in Paris gegründet worden. („Notgemeinschaft" p. a. Prof. Koessler, 17 Villa Scheffer, Paris XVIème.) Es soll geistig arbeitenden Menschen aller Arbeitsgebiete, deren Wirkungsmöglichkeiten durch die gegenwärtige Lage in Deutschland unterbunden worden sind, Gelegenheiten zu produktiver Selbsthilfe geboten werden. Geplant sind, unter Ausschaltung jeglicher Politik, die Veranstaltung von hochschulmäßigen Kursen und Vorträgen, die Herausgabe von Büchern und Schriften, Vermittlung von Übersetzungen und geistiger Arbeit jeder Art.

Grossbritannien. Die *Geburtenrate* in London ging von 14,4 pro Tausend im Jahre 1932 zurück auf 13,2 pro Tausend 1933; sie hat nunmehr einen niedrigeren Stand erreicht als 1918, in welchem Jahr infolge des Krieges die niedrigste Geburtenzahl verzeichnet wurde.

Indien. Immer wieder wird geklagt über den *Dualismus zwischen männlicher und weiblicher Erziehung*. „The Journal of Education" veröffentlicht im Septemberheft einige bemerkenswerte Zahlen: Im letzten Jahr wurden in allen Unterrichtsanstalten 2 500 000 Mädchen gegenüber 10 250 000 Knaben unterrichtet. In den Primarschulen waren zwei Millionen Mädchen gegenüber acht Millionen Burschen. Die Schuleinrichtungen werden als völlig unzureichend für Mädchen bezeichnet: In den Coeducationsschulen fehlen nicht nur alle Lehrerinnen, sondern auch alle besonderen Einrichtungen für Körperbildung und gesundheitliche Unterweisung. Die besonderen Mädchenschulen sind nach dem amtlichen Bericht aber noch schlechter: Es sind meistens einklassige Schulen mit einem „altersschwachen alten Lehrer". Die brennende Frage sei die Beschaffung guter Dorfschullehrerinnen — aber man wisse nicht, woher man sie nehmen solle.

Bücherschau

Walter Hünerwadel: **Allgemeine Geschichte vom Wiener Kongreß bis zum Ausbruch des Weltkrieges.** Erster Band: Vom Wiener Kongreß bis zum Frieden von Frankfurt 1871. — Erschienen 1933 bei Sauerländer & Co., Aarau. 331 Seiten, gebunden Fr. 10.—.

Das Buch ist aus Vorträgen in der Zürcher Volkshochschule hervorgegangen. Es ist ausgezeichnet durch eine vornehme, über den Leidenschaften von Parteien und Völkern stehende Haltung. Kein bestimmtes Land, keine einseitige Weltanschauung dominiert; Völker und Ideen werden gleichsam aus sich selber begriffen, das Bedeutsame wird in seinem Eigenwert mit Sympathie, doch ohne Phrase und immer in seiner historischen Problematik dargelegt: Kurz, diese „Allgemeine Geschichte" weist all die Vorzüge einer vom Standpunkt des materiell nicht direkt interessierten neutralen Beobachters geschriebenen Geschichte auf. Sie ist für jedermann lesbar, nur nicht für den enragierten Nationalisten und Parteibüffel, was aus erzieherischen Gründen natürlich schade ist.

Der Verfasser beschränkt sich bewußt auf die politische Geschichte; seine Disposition weicht im Großen nicht ab von dem überlieferten Schema: Französische Revolution und Napoleon, Restauration und ihre Durchbrechungen, Geschichte Englands von 1815—48, die 1848er Revolutionen, Krimkrieg und orientalische Frage, Einigung von Deutschland und Italien. Auf literarische Erscheinungen wird sparsam, aber eindrucksvoll verwiesen, philosophische Systeme, wirtschaftliche Fragen usw. werden berührt, doch nur so weit sie zu direkten politischen Belangen wurden. Das ist eigentlich zu bedauern. Gern hätte man von einem solch kundigen und besonnenen Darsteller *mehr* gehört von den naturwissenschaftlich-technischen Umwälzungen, von der Revolutionierung des Verkehrswesens, vom Werden und den Auswirkungen der kapitalistischen Großindustrie — alles Dinge, die dem 19. Jahrhundert im allgemeinen so gut den Charakter geben, wie die Auseinandersetzungen zwischen dem Liberalismus und seinen Gegnern, wie nationalstaatliche Neubildungen usw. Möglich, daß der Verfasser sich diese Fragen für den zweiten Band, der im Zusammenhang mit der Weltkrisis ja erst die Gesamtwürdigung des Jahrhunderts bringen muß, aufgespart hat.

In der bewußt vorgenommenen Begrenzung bietet das Buch aber Ausgezeichnetes. Bei aller Betonung des Innerpolitischen werden immer wieder die allgemeinen Zusammenhänge nach vorn und nach rückwärts, der Ideen sowohl (Freiheitsidee, Nationalidee) wie der einzelnen Staaten und die Parallelverbindungen (internationale Politik) gesucht. Jedes Kapitel gibt — wohl der Herkunft aus dem Vortrag entsprechend — ein abgerundetes Ganzes. Bei Beurteilung von Problemen und handelnden Persönlichkeiten erhält der Leser wertvolle politische Einsichten. Wo es zur Aufklärung eines bestimmten Sachverhaltes notwendig ist, werden auch kleinste, aber sprechende Einzelheiten gegeben, die große Belesenheit verraten. Mit besonders großem Gewinn wird man die Darstellung der englischen und italienischen Geschichte und die fein abgewogene Vorgeschichte des 70er Krieges lesen.

Als Ganzes bildet das Werk Hünerwadels durch die Stoffauswahl, wie die solide Gründlichkeit in der Verwertung der Tatsachen, eine willkommene Ergänzung zu der wohl großzügigeren, aber im einzelnen auch anfechtbareren Weltgeschichte von Eduard Fueter (Weltgeschichte der letzten hundert Jahre).

Dr. *E. Weinmann.*

Aargauische Heimatgeschichte, herausgegeben von Dr. Hektor Ammann und Dr. Otto Mittler. Verlag Sauerländer & Co., Aarau. Subskriptionspreis Fr. 3.— für die Lieferung mit Karte, Einzelpreis Fr. 4.—. —Von der in 12 Lieferungen zur Ausgabe gelangenden Heimatgeschichte sind bis jetzt drei Hefte mit zusammen 264 Seiten erschienen: I. Landeskunde und Urgeschichte (Dr. A. Hartmann und Dr. R. Bosch), II. Römerzeit (Dr. R. Laur-Belart), III. Beim deutschen Reich (Dr. K. Speidel).

Nach dem, was vorliegt, darf man schon jetzt den Kanton Aargau für sein heimatkundliches Werk beglückwünschen. Die reiche *Ausstattung* mit ganzseitigen Bildertafeln, Zeichnungen und Plänen im Text, wirbt auf den ersten Blick für die handlichen Hefte. Jeder Lieferung ist auch eine Fundkarte in Reliefschummerung, samt Verzeichnis der Orte und Funde, in Kartenbeilage III außerdem noch der (datierten) mittelalterlichen Namensformen, beigegeben. Ein übersichtliches Literatur- und Quellenverzeichnis ermöglicht Kontrolle und tieferes Einarbeiten. — Der *Text* ist populär im guten Sinne: wissenschaftlich auf der Höhe, klar, anschaulich, bei aller Einfachheit doch nicht banal. Das hier Gesagte gilt in besonderem Maße vom ersten Beitrag: *Ad. Hartmann*, „Erdgeschichtliche Landeskunde des Aargaus". Auf knappem Raum wird eine jedermann verständliche, fesselnde Einführung in die früheste Geschichte des aargauischen Naturraumes und die Grundlagen seiner menschlichen Besiedlung gegeben — trotz der Bewältigung vieler wissenschaftlicher Fachbegriffe und allgemeiner Übersichten ein reich dokumentiertes Volkskolleg über Geologie im allgemeinen. — Die „Urgeschichte" von *Bosch* schildert das erste Auftreten des Menschen im Aargau (ca. 10 000 v. Chr., Paläolithikum)

bis zur Römerzeit: übersichtlich bei den einzelnen Epochen zunächst das Allgemeine über Klima, Pflanzen- und Tierwelt, Kleidung, Nahrung, Lebensweise und Zivilisation, Siedlungen, Grabstätten und Totenkult vorangestellt, dann dem Charakter der Heimatkunde entsprechend, genauere Beschreibung der aargauischen Fundstellen. Man hat dabei nie das Gefühl, sich im Kleinkram zu verlieren; jeder Fund wird im allgemeinen Zusammenhang bedeutungsvoll. — Daß der Aargau, bei seiner Verkehrsbedeutung und mit Orten wie Vindonissa, Aquae, der Grenznachbarstadt Augusta Rauracorum, für die Kultur der Römerzeit in unserem Lande wichtige Aufschlüsse enthält, belegt das von *Laur-Belart* mitgeteilte reiche Material. Man findet sich nach der Lektüre ordentlich zurecht auf der römischen Landstraße, in den Villen und im ausgedehnten Legionslager, samt seinen Vergnügungsanstalten, aber auch bei den mannigfachen Gottheiten, welche die Legionäre im keltischen Lande vorfanden und aus ihrem Himmel noch bereicherten. — Heft III, von *K. Speidel*, gibt in seinen drei Kapiteln: Geschichte und Volkstum der Alemannen, die Rechtspflege, alemannische Landwirtschaft, vor allem Zuständliches, aber gerade dadurch den Schlüssel zum Verständnis der dem Laien nicht immer leicht zu erschließenden mittelalterlichen Dorfdokumente. — Diese Heimatgeschichte hat Interesse, namentlich für den Lehrer, auch außerhalb des Kantons Aargau.

Was uns heute nottut, ist die Besinnung auf unser wahres Wesen auf der einen Seite und anderseits ein aufmerksamer, von Selbstgerechtigkeit freier Blick auf die andern Völker. Mit Schlagworten ist weder das eine noch das andere zu erreichen. Beides setzt voraus: Sich um Erkenntnis bemühendes Hinhorchen. Die Liebe zur Scholle wächst in dem Maß, wie wir unser Leben aus ihr wachsen sehen. Das Woher gibt in unsichern Zeiten Richtung für unser Wohin. Darin liegt die tiefere Bedeutung der heimatkundlichen Literatur unserer Tage. Dr. *E. W.*

Basler Heimatkunde. Eine Einführung in die Geographie der Stadt Basel und ihrer Umgebung. Im Auftrage des Erziehungs-Departementes des Kantons Basel-Stadt verfaßt von G. Burckhardt. 3 Bände, 1925 bis 1933. Verlag Benno Schwabe & Co., Basel. Preis gebunden Band I Fr. 6.—, II Fr. 7.—, III Fr. 11.—.

Im Vorwort zum ersten Band sagt der Verfasser: „Wie der Baum im Boden wurzeln muß, so muß der Mensch, in der Erinnerung wenigstens, daheim verwurzelt sein." Neben Geschichte, Kunstgeschichte, Naturkunde, Volkswirtschaft, Statistik soll seiner Meinung nach auch die *Erdkunde* in der Erschließung unserer Heimat zum Worte gelangen. Als Geographie unserer Gegend zeigt sie die Heimat wie sie *heute* ist, nicht wie sie früher war und nicht wie sie sein sollte. – Es gibt sicher Orte, die sich für eine Heimatkunde im gewöhnlichen Sinne besser eignen, als gerade Basel, die Großstadt inmitten uneinheitlicher Landschaften, mit einem Dreiländerstein unmittelbar an der Stadtperipherie, ohne Bewegungsfreiheit auch gegen den Nachbarkanton usw. Burckhardt ist das scheinbar Unmögliche aber gelungen, aus kleinsten Mosaiksteinchen schließlich das Ganze zu formen. Man muß ihn selber am Werke sehen, wie er sich hineintastet zunächst ins Einzelne, Intime: Gleich zu Beginn eine Wanderung nach dem kleinen bäuerlichen Dorfe Bettingen. Jeder Hügel, jedes Gehölz, Überreste eines Rebberges, Gehöft und Bach werden mit den Augen abgetastet und dann in die ihnen zukommende Lage hineingeordnet. Zunächst sucht er gut übersehbare Landschaften und nicht allzu verwickelte Verhältnisse auf, später erst die Stadt selber und zuletzt die weitere Umgebung, „so weit uns etwa unsere Sonntagsausflüge führen." Nicht mehr in alle Winkel hinein wird hier gewundert, über größere Räume erstreckt sich der Blick und sucht die Grenzen der weitern Heimat. Dann, nach gründlichem Einzelstudium, folgt am Schluß die Synthese; doch ist auch sie nur möglich mit dem entwickelnden Verfahren. Diesmal durchwandern wir mit dem kundigen Führer die Erdgeschichte im Zusammenhang; aus der schildförmigen, geologisch noch einheitlicheren Landschaft der Altzeit formt sich allmählich die heutige zerstückte, aus den verschiedensten Gesteinen aufgebaute und durch Flüsse zergliederte Landschaft, bis wir dann einsehen müssen, daß gerade das Vielfältige in Basel sich zum Einmaligen bindet. Basel ist nicht das Zentrum einer großen natürlichen Landschaft wie Mailand oder Paris, sondern ein Treffpunkt mannigfachster Verwerfungslinien, auch in völkischer Hinsicht. Sein Schicksal ist daher ein ähnliches, wie das von Wien und Frankfurt am Main.

Die Darstellung ist überall klar, wissenschaftlich sauber. Das Buch gibt bei der Vielseitigkeit des Stoffes auch ebenso viele Anregungen. In Dr. Ad. Portmann hat der Verfasser übrigens einen vorzüglichen Zeichner für die vielen geologischen Blockdiagramme, Landschaftsansichten usw. gewonnen. Mustergültig ist z. B. das einfache, auch dem Schüler ohne weiteres zugängliche Blockprofil von der Entstehung der Terrassenlandschaft zwischen Augst und Basel. Band 3 sind drei instruktive Übersichtskarten beigegeben: Eine Gewässer-, eine Bevölkerungskarte und eine Karte der Reliefenergie.

Basler Lehrer finden in diesem Buch das örtlich und allgemein sie direkt Interessierende; Lehrer anderer Kantone sehen daraus, wie man's machen sollte. Aber auch der Laie findet mit einem solch prächtigen Buch den Zugang zu Natur und Mensch der Heimat und wird Bekannte oder Kinder gern in sie hineinführen wollen. Dr. *E. W.*

Josef Camenzind: **Mein Dorf am See.** Erzählungen aus der Innerschweiz. Herder Verlag, Freiburg i. B., 1934.

Mit Josef Camenzind kündet sich ein neuer innerschweizerischer Dichter an. In seinem Buch „Mein Dorf am See", das kein Jugendbuch, wohl aber eines voller jugendlicher Kraft ist, taucht er in seine Kindheit zurück, die er in unbeschwerter Weise erzählt. Er sieht das Heitere und Ernste, die Licht- und Schattenseiten des Lebens, aber er zergrübelt sich nicht am Leben. Aus Camenzind spricht ungebrochene Lebenskraft und heißer Lebenswille. Seine „träfe" Sprache ist von erfrischender Bildhaftigkeit und kerniger Selbständigkeit. Man wird aufmerksam auf diese neue Stimme aus der Innerschweiz hören, der vielleicht noch andere Töne als nur Jugenderinnerungen zur Verfügung stehen.
Dr. *J. M. Bächtold.*

Dr. Marie Beyme: **Ich lese Deutsch.** Ein Lesebuch für Deutschlernende. Verlag H. R. Sauerländer, Aarau. 1933.

Das hübsche und lebendige Büchlein ist für Deutschlernende bestimmt, die schon über einen gewissen Wortschatz verfügen. Es wendet sich auch an verschiedene Altersstufen. Es zeichnet sich von ähnlichen Büchern durch die sorgfältige Auswahl guter und interessanter Texte aus; vor allem sind auch gute und moderne Dichter berücksichtigt. *J. M. B.*

Colemans kleine Biographien, herausgegeben von Dr. F. Endres, Lübeck.

Die auch äußerlich gut ausgestatteten kleinen Heftchen bringen Biographien berühmter Männer aus der Geschichte, so z. B. von Cäsar, Franz von Assisi, York, Cecil Rhodes, Amundsen u. a. Daß auch lebende Staatsmänner schon Einzug in diese Sammlung halten, kann man vom deutschen Standpunkt aus begreifen. Es gab zwar eine Zeit, wo man die Leistungen abwartete, bevor man sie historisch beleuchtete.

Immerhin sind die Darstellungen über frühere Gestalten der Geschichte im allgemeinen sehr lebendig und sachlich in Ordnung.
J. M. B.

Lasserre et Grandjean: **Etude du verbe.** Enseignement pratique du français. Librairie Payot & Cie., Lausanne. 1933.

Das Buch ist aus der Erfahrung erwachsen und ist in seiner Anlage sehr praktisch. Es behandelt das Verb sehr gründlich und gibt viele Beispiele dazu. Das Buch, das schon in 3. Auflage erschien, wird auch Französisch-Lehrern an deutschsprechenden Schulen gute Dienste leisten. *J. M. B.*

Mathematisches Unterrichtswerk für höhere Mittelschulen. Herausgegeben vom Verein Schweizerischer Mathematiklehrer. *Leitfaden der Algebra, zweiter Teil,* bearbeitet von Dr. E. Voellmy und Dr. O. Mantz. Kartoniert Fr. 3.20.

Dieser Band ist rund 200 Seiten stark. Er enthält die Rechenoperationen 3. Stufe und die Gleichungen 2. Grades in einer methodisch überaus sorgfältig aufgebauten Darstellung. 63 Figuren ergänzen den Text. Das weist schon darauf hin, daß Funktionsbegriff und graphische Darstellung das Buch gründlich durchdringen. Wie im ersten Teil, wird auch hier soviel als möglich an die Rechenerfahrung des Schülers angeknüpft. Die arithmetischen Gesetze werden zuerst an Zahlenbeispielen erkannt und erst dann mit allgemeinen Zahlen bewiesen. Die Einführung neuer Begriffe, neuer Operationen, neuer Zahlen erfolgt vorsichtig und gründlich. Das Buch strebt nicht nach „mathematischer" Knappheit, sondern nach leichtverständlicher und darum ausführlicher Darstellung. Es liest sich deshalb sehr leicht und macht in der Hand des Schülers beinahe den Lehrer überflüssig!

Freilich wird durch diese Darstellungsweise das schweizerische mathematische Unterrichtswerk recht umfangreich. Vergleichen wir: Im früheren schweizerischen „Lehrbuch der Arithmetik und Algebra für Mittelschulen" von Bützberger sind die gleichen Kapitel auf 49 Seiten untergebracht, im deutschen „Lehrbuch der Mathematik mit Aufgaben" von Behrendsen-Götting-Harnack mit Einschluß der Übungsaufgaben auf 91 Seiten.

Dr. *E. Bachmann.*

Rechenkästchen für Erstkläßler, von Fritz Steiner, Lehrer, Solothurn. Preis Fr. 2.—.

Das geschlossene Rechenkästchen hat die Form einer Schulschachtel (30 cm × 6 cm × 3 cm). Es besteht aus zwei durch Scharniere und Haken verbundenen Holzplatten, so daß es zum Rechnen wie ein Buch aufgeklappt wird. In beiden Platten sind je 20 halbkugelförmige Löcher ausgehoben. Die untere Platte dient zum Aufbewahren der 20 roten Holzkugeln, die obere als Rechenfeld, auf welchem Zählen, Zuzählen, Abzählen im Zahlenbereich 1 bis 20 geübt werden können. In bescheidenem Umfang können auch Vervielfachen, Teilen und Messen durchgeführt werden. Für die Übungen im Überschreiten des Zehners sind die 20 Löcher durch einen größern Zwischenraum in der Mitte in zwei Gruppen von je zehn Löchern geschieden. Das Kästchen ist ein vorzügliches Mittel, Auge und Hand beim Rechnen zu betätigen. Jederzeit steht es zur Verfügung, wenn beim Einüben des Einsundeins ein Versager wieder die Rückkehr zur Anschauung nötig macht. Seine Kugeln haben nicht die volle Gegenständlichkeit von Nüssen, Äpfeln, Bleistiften usw. Darum eignet sich das Kästchen sehr gut als Übergangsstufe vom Rechnen mit realen Gegenständen aus dem Lebensbereich der Schüler zum abstrakten Rechnen. Eine Gefahr besteht hier wie bei allen Rechenhilfsmitteln dieser Art, die Gefahr nämlich, daß man, weil dieses Kästchen immer so bequem bei der Hand ist, viel zu oft und zu einseitig nach ihm greift, statt — vor allem im Anfang — nach größter Mannigfaltigkeit der Rechenobjekte zu streben und diese möglichst lebenswahr zu wählen. *E. B.*

Heinrich Hanselmann: **Vom Sinn des Leidens.** Rotapfel-Verlag Erlenbach-Zürich und Leipzig. 58 Seiten. 1934.

„Alles Leiden ist ein Rückruf des Menschengeistes in seine Grenzen"; in diesem einen Satze drückt Hanselmann aus, auf welchem Boden seine kleine Schrift steht. Es ist der Boden jenes philosophischen Mutes, der in der Existenz des Leidens dessen Daseinsberechtigung sieht und dem es nur darauf ankommen kann, *nach* dieser religiösen Grundeinsicht eine menschliche Sinndeutung zu finden. Damit soll nicht gesagt sein, daß dieses kleine Lebensbuch philosophisch-theoretischem Interesse sein Dasein verdanke. Es ist im Gegenteil dem Verfasser vor allem wichtig, dem Leben, dem unverständlichen, unabgeklärten, plagenden Leben so nahe wie möglich zu bleiben. Darum geht er vom „Unsinn des Leidens" aus, muß vom „Kampf mit dem Leiden" und von der Verfehltheit der „Leidverneinung" sprechen, um später das Recht zu haben, dem Mitmenschen zum mutigen „Umgang mit dem Leiden und den Leidenden" zu raten. — Es werden viele zu dem Büchlein greifen, das in ungekünstelter Sprache und in gewollt einfacher Argumentation versucht, die Früchte psychologischer Intuition, reicher Lebenserfahrung und eigener Abgeklärtheit mit den Grundproblemen des Lebens dem Nächsten nutzbar zu machen. *J. R. Schmid.*

Fritz Wartenweiler: **Führende Schweizer in schweren Krisenzeiten.** Bruder Klaus, Escher von der Linth, General Dufour. Rotapfelverlag Erlenbach-Zürich. 1934. 127 S. Fr. 2.30.

Nahezu identisch mit Kultur ist der sichere Blick für die wahren Werte des Daseins. Diese Sicherheit geht der heutigen Zeit weitgehend ab. Die Ausdrucksformen des Geistes werden in ihren gröbsten Veräußerlichungen verstanden und in dieser Form keifend gefordert. Treue wird zu hündischer Unterwürfigkeit, Gemeinschaft zu Tuchfühlung, Ehrgefühl zu primitiver persönlicher Empfindlichkeit, Führen zu Befehlen.

Wartenweiler zeigt uns in seinem neuen Büchlein drei Männer, die Führer im tiefsten Sinne des Wortes waren. Bruder Klaus, Escher und Dufour sprachen zwar nicht viel von Volksverbundenheit, von Treue und Heldentum. Ihr Leben aber war innig verbunden mit dem des Volkes, sie waren treue Diener am Geiste, sie verkörperten tiefstes Heldentum — Geistesheldentum.

Den Ungeist unserer Zeit überwinden wir nicht durch moralistische Kritik, die nur die Mutlosigkeit fördern kann. Aufmunterung tut not, neue Kraft im Kampf um die Gemeinschaft. Wartenweiler hat einen Weg, der zur Erreichung dieses Zieles führen kann, gefunden. Er schildert an wahrhaft großen Menschen der Geschichte (andernorts auch an solchen unseres Jahrhunderts) den unbeirrten, vom Geiste geleiteten Lebenskampf. Es gelingt ihm, uns diese Männer wirklich nahe zu bringen, daß wir sie in ihrer Zeit verstehen und ihre letztlich ewige Bedeutung erleben.

Wer dieses Büchlein gelesen hat, fühlt sich gehoben, der faßt wieder Mut, der sieht die Welt wieder etwas sonniger. Es liegt ein Duft vom guten Holze über den Zeilen. *E. Rutishauser.*

Schweizerischer Tierschutzkalender 1935. Kalendarium, illustrierter Textteil, Stundenpläne. Herausgegeben im Auftrag des Zentralkomitees der deutsch-schweizerischen Tierschutzvereine vom Polygraphischen Verlag A.-G. Zürich. Preis 30 Cts.

Zum vierunddreißigsten Male erscheint dieses Jahr der Schweizerische Tierschutzkalender. Viele Tausende von Exemplaren werden wieder ins Land hinaus wandern, um den Tierschutzgedanken auch ins entlegenste Dorf zu tragen. Wie nicht anders zu erwarten war, bietet, unter der bewährten Redaktion von Martha Ringier, auch der Kalender 1935 einen reichhaltigen und gediegenen Inhalt, der mit den darin eingestreuten, gut gelungenen Bildern von Berta Tappolet nicht nur den Kinderherzen, sondern auch den erwachsenen Tierfreunden große Freude bereiten wird.

Zeitschriftenschau

Das **Luzerner Schulblatt** (Jahrgang 50, Nr. 9, 15. September) bringt mit der Einladung zur 83. Kantonalkonferenz des Lehrervereins einige interessante Beiträge zur stadtluzernischen Schulgeschichte.

Im **Berner Schulblatt** (Nr. 23 vom 8. September und 24 vom 15. September) gibt Christian Winkler einen Überblick über die Persönlichkeitstypen in Hinsicht auf die Spracherziehung. Er überschätzt die Bedeutung der Typen durchaus nicht, sondern verlangt nur, daß psychodiagnostische und ästhetische Sprachbetrachtung sich ergänzen, weil nur dann eine Garantie gegeben ist, daß die Sprache des Schülers in seine Gesamtpersönlichkeit eingebunden bleibt: „Das Wort erwächst in jeder Redesituation